

Erwachsen werden

«Caravana de la alegría»: Jugendliche des YMCA Tolima in Kolumbien lassen sich die Freude trotz schwieriger Lebensumstände nicht nehmen. Regelmässig veranstalten sie Umzüge und präsentieren als krönenden Abschluss ihre Fähigkeiten im Stelzenlaufen auf dem Dorfplatz.



Was kommt nach der Schule?

In Kolumbien haben Jugendliche nach der Schulzeit nur wenige Möglichkeiten. Mauricio arbeitet als Polizist in einer von der Guerilla besetzten Zone. Weil er gemieden wurde, setzte er eine im YMCA erlernte Fähigkeit ein: das Stelzenlaufen.

Mauricio ist 20-jährig und in Armero-Guayabal aufgewachsen. Kurz vor seiner Geburt brach der Vulkan Nevada del Ruiz aus und begrub im Nachbardorf Armero 25'000 Menschen unter den Lavamassen. Die Überlebenden flüchteten nach Armero-Guayabal, wo ihnen verschiedene Hilfsorganisationen einen neuen Start ermöglichten. So auch der YMCA Tolima. Er ist im Ort mit den rund 16'000 Einwohnern die einzig verbliebene, gemeinnützige Organisation. In seinem Zentrum bietet er Jugendlichen mittels sinnvoller Freizeitaktivitäten Halt und Orientie-

rung. Dies ist bitter nötig, denn die Jugendliche hier haben nach der Schule kaum Berufsmöglichkeiten und sehen einer schwierigen Zukunft entgegen.

Polizei oder Guerilla?

In der ländlichen Gegend dominiert die Landwirtschaft. Die Arbeitsplätze dort sind jedoch begrenzt und unterliegen saisonalen Schwankungen. Den Jugendlichen bieten sich wenige Möglichkeiten den Lebensunterhalt zu verdienen: Einige ziehen fort und versuchen

- 3 Jugendkampagne in der Schweiz
- 4 Musikstudent in Armenien
- 5 2-Stunden-Läufer in der Schweiz
- 6 Grossfamilien in Kolumbien
- 8 Hebamme in Bangladesch

H O R I Z O N T

Informationen von HORYZON,
dem Jugend-Hilfswerk
des Cevi Schweiz



Liebe Leserin lieber Leser

«Mein grösster Wunsch für die Zukunft ist, dass ich meinen Hund und die Tauben behalten kann.», sagt Doni Zenge, der sich in Shkodra, Albanien, als Bettler seinen Lebensunterhalt verdient und nur dank dem Cevi eine Schule besuchen kann.

Welche Perspektive haben Jugendliche in Entwicklungsländern? Womit haben sie zu kämpfen? Wie kann der Cevi ihren Weg in die Selbständigkeit unterstützen?

In Originalton und in Lebensberichten schildern Jugendliche aus Bangladesch, Kolumbien, Palästina und der Schweiz, wie sie dank dem Cevi und dank der Unterstützung durch HORYZON Ausbildung und konkrete Möglichkeiten erhalten haben, um in Arbeitswelt, Gesellschaft und Beziehungen ihren Platz als Erwachsene zu finden.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, tragen mit ihren Spenden an HORYZON dazu bei, dass solche Erfolgsgeschichten zur Realität werden: Dafür danken wir Ihnen im Namen der Jugendlichen herzlich.

Werner Stahl
Geschäftsleiter HORYZON

Mitgliederversammlung von HORYZON

Am 12. Mai 2007, bei Unions Chretiennes, Yverdon, Salle Etoile,
10.15 – 14.00 Uhr, inkl. gemeinsamem Mittagessen
Alle Horizont-LeserInnen sind herzlich eingeladen!

❖ ihr Glück in der Stadt. Die Frauen bleiben gewöhnlich in ihren Familien und halten sich mit kleinen Jobs über Wasser. Die zurückbleibenden Männer melden sich beim Militär oder der Polizei, wenn sie nicht bei der Guerilla oder den Paramilitärs anheuern wollen.

Mauricio hat sich für die Polizei entschieden. Nach seiner Ausbildung wurde er in ein weit entferntes Dorf in der «roten Zone» versetzt, ein Gebiet, welches von der Guerilla besetzt ist. Als Vertreter der Staatsmacht steht er ständig in Gefahr, von der Guerilla umgebracht zu werden; wie durch ein Wunder wurde er letztes Jahr durch einen Streifschuss nur leicht verletzt. Mühe bereitete ihm zusätzlich, dass die Dorfbevölkerung den Kontakt zu den Uniformierten meidet. Die Angst, in den Augen der Guerilla als Kollaborateur angesehen zu werden, ist gross. Mauricio suchte ein Mittel, um die soziale Isolation zu durchbrechen. Er erinnerte sich an das Projekt «Förderung und Bil-

dung von Jugendlichen» des YMCA und daran, was er dort gelernt hatte: das Stelzenlaufen.

Mit Stelzenlaufen Vertrauen schaffen

Er beschaffte sich Holz, zimmerte Stelzen und suchte Gleichgesinnte unter den Polizisten. In der Freizeit brachte er ihnen das Stelzenlaufen bei und gemeinsam traten sie im Dorf auf. Und tatsächlich: die ungewöhnliche Annäherungsmethode schaffte Kontakte und liess das Misstrauen der Dorfbewohner schmelzen.

Der YMCA kann das Umfeld von Jugendlichen wie Mauricio nur bedingt verändern. Er kann ihnen aber das nötige Rüstzeug vermitteln, damit sie Selbstvertrauen gewinnen und ihren Alltag verändern können. Mauricio hat begriffen, dass Stelzenlaufen mehr als ein Spiel ist.

Petra Hirsig
Programmverantwortliche
Lateinamerika



STHEFANNY JHOANA CARVAJAL VELOZA, 17
Bogotá, Kolumbien

Sie lebt in einem 7-Personen-Haushalt mit Mutter, Bruder, Schwester, Cousin, Grosseltern in einer 5-Zimmer-Wohnung auf zwei Stockwerken. Sie absolviert die obligatorische Schulzeit, möchte die Universität besuchen und Ärztin werden. Sie hat am Programm einer Jugendgruppe des YMCA Bogotá teilgenommen und leitet nun eine eigene Gruppe.

«Meine grösste Sorge ist, dass ich aus Geldmangel keine Ausbildung machen kann. Dann müsste ich irgend einen Job annehmen, um mich und meine Familie zu unterhalten. Ich möchte vorwärts kommen im Leben und die Möglichkeit haben, Neues zu lernen.»

Ich möchte als Ärztin anderen Menschen helfen.

Die Jugendlichen im offiziellen Blick



Rund 95 Millionen Franken setzte die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) 2005 ein, um die Zukunftsperspektiven von Jugendlichen zu verbessern. Etwa 70 Millionen Franken fliessen direkt in Projekte, ein (kleiner) Teil davon zum Beispiel in das Jugendförderungsprogramm Kolumbien von HORIZON: In einem Kurs des YMCA Medellin bereitet sich dieser Jugendliche auf die Arbeitswelt vor.

2006 machte die offizielle Schweizer Entwicklungshilfe die Jugend zum Jahresthema. Barbara Fournier erklärt, wie die DEZA Jugendliche im Süden unterstützt und in der Schweiz sensibilisiert.

Warum bleibt das Thema «Jugend und Entwicklung» auch 2007 auf der Agenda der DEZA?

Das Thema Jugend und Entwicklung gehört weiterhin zu den Schwerpunkten der DEZA. Wie könnte es anders sein in einer Welt, in der mehr als die Hälfte der Bevölkerung weniger als 25 Jahre alt ist? Deshalb kann die DEZA die Jugend nicht in nur 365 Tagen abhandeln; um so mehr, als die angestrebten Ziele langfristig angelegt sind. Die DEZA möchte zudem ihre Sensibilisierungsarbeit in Entwicklungsfragen bei der Jugend in der Schweiz weiter verfolgen und ausdehnen. Und das funktioniert natürlich nur im vertieften Dialog.

Was plant die DEZA für 2007?

Die DEZA hat schon mehrere Vorhaben in Angriff genommen. Hier sei nur der Schlusspunkt der Sensibilisierungskampagne erwähnt: Der Wettbewerb «We care, you too?». Er ist Ende Februar zusammen mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) lanciert worden und richtet sich an Jugendliche in der Schweiz, die sich für den Kampf gegen die Armut engagieren wollen. Die Details sind unter www.youth-too.ch zu finden.

Hat die DEZA eine längerfristige Jugendstrategie, und was sind deren Ziele?

Ja. Diese Strategie stützt sich unter anderem auf die Millenniumsziele zur Armutsbekämpfung. In dieser Strategie wird die Jugend nicht als «Randgruppe» angesehen. Vielmehr gehört sie zu den Hauptakteuren der Entwicklung. Es gilt, die Fähigkeiten der jungen Menschen zu stärken. Deshalb setzt sich die DEZA für bessere gesellschaftliche Rahmenbedingungen in Entwicklungsländern ein, die Jugendlichen eine wirkliche Zukunftsperspektive ermöglichen. Dieses Engagement nährt sich natürlich auch aus der fruchtbaren Diskussion mit engagierten jungen Menschen in der Schweiz.

Die DEZA hat die Jugend-Website www.youth-too.ch lanciert. Was war das Ziel dieser Seite? Haben die Jugendlichen in der Schweiz die Seite gefunden und benutzt?

Diese Internetseite ist Teil eines grösseren Projekts zur Sensibilisierung der Jugendlichen in der Schweiz zum Thema Entwicklung. Ein wichtiger Teil dieses Projekts war der so genannte Info-Kiosk, der durch verschiedene Schweizer Städte tourte, quasi als offenes Fenster zu Jugendlichen aus anderen Weltengegenden. Die

dazugehörige Internetseite bot sowohl weitere Informationen zum Thema als auch kommentierte Links zu anderen Jugendseiten. Die Ziele wurden zweifellos erreicht, wenn man sie an den eindrucklichen Besucherzahlen der «Tour de Suisse» dieses Info-Kioskes misst. Am meisten interessierte das junge Publikum die Frage, wie es sich konkret für die Entwicklungszusammenarbeit einsetzen könnte.

Interview mit Barbara Fournier,
Mediensprecherin DEZA



LUIS GABRIEL HERRERA AMEZQUITA, 16
Bogotá, Kolumbien

Er lebt in einem 8-Personen-Haushalt mit Eltern, drei Schwestern, zwei Brüder in einer 3-Zimmer-Wohnung auf zwei Stockwerken. Er absolviert die obligatorische Schulzeit, möchte entweder darstellende Kunst oder Sport studieren und leitet eine Jugendgruppe beim YMCA.

«Ich möchte gerne eine richtige Berufsausbildung machen um meiner Familie das Beste bieten zu können. Meine grösste Sorge ist meine ökonomische Situation, die meine Ausbildung gefährdet.»

Mein grösster Wunsch ist, Künstler zu werden.



Ein Leben mit grosser Wirkung

Meine Kindheit war geprägt von Krieg und Armut. Heute, als junger Erwachsener bin ich verlobt, studiere an der Universität und schaue optimistisch auf die Herausforderungen des Lebens. Dank des YMCAs.

Ich wurde 1983 in Baku, Azerbaijan, geboren und war noch ein Kind, das kaum begriffen hatte, was vorging, als meine Eltern wegen des Krieges 1988 nach Armenien fliehen mussten. In Vardenis, einer Kleinstadt in Südostarmenien, die infolge des Krieges extrem arm war, liessen wir uns nieder. Als Kind einer Flüchtlingsfamilie hatte ich wenig Frohes erlebt, aber es folgte eine noch schwierigere Zeit der Eingliederung. Die anderen Kinder in der Schule waren auch arm, aber Vardenis war immerhin ihre Heimat. Ich versuchte verzweifelt mich anzupassen und irgendwie zurechtzufinden.



ZAID QUMSIEH, 19
Beit Sahour, Palästina

Er lebt in einem 6-Personen-Haushalt mit Eltern und drei Brüder. Er ist Biologiestudent an der Universität von Bethlehem und möchte Umweltschützer werden. Er ist Mitglied der Advocacy Youth Group des YMCA und YWCA, begleitet ausländische BesucherInnen und hilft kleinen Kindern Spass zu haben.

«Mein grösster Wunsch für die Zukunft sind grüne Technologien auch in Palästina, z.B. Wasserstoff-Autos, Solarzellen, Wind- und Sonnenenergie und dass man aufhört, die Religion über wichtigere Probleme stellen.»

Meine grösste Sorge gilt der Umwelt.

Der Lichtstrahl kam unerwartet! Ich war 13 Jahre alt, als ich hörte, dass es einen Ort gibt, der YMCA heisst und nur für Kinder und Jugendliche da ist. Schnell stellte ich fest, dass dort alle so waren wie ich. Sogar auf Strasse konnte ich später sagen: Dieses Mädchen oder dieser Knabe gehören zum YMCA. Eine unglaubliche Erfahrung. Es kam nicht drauf an, wer Flüchtling war oder nicht. Alle hatten die gleichen Vorlieben, die gleichen Bedürfnisse, die gleiche Lebensweise. Erst nach Jahren begriff ich, dass diese Organisation mir die soziale Eingliederung ermöglicht hatte.

Zuerst nahm ich an einem TenSing-Programm teil. Hier hatte ich zum ersten Mal die Möglichkeit, frei über menschliche, geistige und geistliche Werte zu diskutieren. Die grosse Vielfalt der Aktivitäten öffnete unsere Gedanken und stimmte uns fröhlich. Musik spielen, Singen, Tanzen und Theaterspielen brachten bei mir viele Talente zum Vorschein, die ich vorher nicht gekannt hatte. Mit grosser Freude nahm ich an Leiterausbildungen, TenSing-Konzerten, Lagerleitungskursen etc. teil. Ich nutzte jede Möglichkeit, um mein Wissen und Können zu vermehren, damit ich es nachher mit meinen Freunden im YMCA teilen konnte. Im TenSing organisierte ich gemeinsam mit Anderen Aktivitäten für Neumitglieder. Bis heute gibt es im YMCA Vardenis so viele junge Menschen und Kinder, dass die Veranstaltungen manchmal aus allen Nähten platzen.

Nach erfolgreicher Beendigung des Militärdienstes kam ich zurück nach Vardenis und engagierte mich wieder im YMCA. Gleichzeitig bereitete ich mich für die Eintrittsprüfung an die Musikakademie der Universität in Yerevan, der Hauptstadt Armeniens vor. Einmal mehr profitierte ich von der Erfahrung im YMCA und davon, dass ich dort verschiedene Instrumente spielen gelernt hatte.

Zur gleichen Zeit engagierte ich mich in einem grossen Projekt des YMCA in Flüchtlingsdörfern ausserhalb von Vardenis. Mit Freunden reisten wir in die entlegenen Dörfer und organisierten Anlässe, die den Flüchtlingen ermöglichen, sich in die armenische Gesellschaft zu integrieren. Mir liegt diese Arbeit ganz besonders am Herzen, weil ich selber Kind einer Flüchtlingsfamilie bin und so helfen kann, dass andere Flüchtlingskinder die Trostlosigkeit überwinden und eine lichtvolle Zukunft finden können.

Zurück zum Heute: Ich danke allen Menschen im YMCA von Herzen: Ihr habt mein Leben interessant gemacht und voller Farben!

Valeri Ghazaryan
Bearbeitung Werner Stahl



Zwei Stunden mit grosser Wirkung

Wer in der Schweiz hat schon einmal vom armenischen Dorf Karin gehört? Dieses kennt man wohl nur im Hinterthurgau. Denn der Cevi unterstützt dort mit einer 2-Stunden-Fahrt Jugendliche.

Mag sein, dass der Hinterthurgau auch hierzulande nicht gerade zu den bekanntesten Gegenden zählt. Ab von der Welt ist man da aber noch lange nicht. Denn schon seit 18 (!) Jahren bringt die vom Cevi organisierte 2-Stunden-Fahrt alljährlich die grosse Welt in die Dörfer. Der Erlös dieser Sponsoren-Wettkämpfe fliesst jeweils in ein Entwicklungsprojekt. Heuer wird das HORYZON-Projekt in Armenien bereits zum dritten Mal unterstützt.

Cevi im Mittelpunkt

Klar, dass die lokalen Medien gerne über Anlässe mit internationalem Bezug vor der Haustür berichten. In der Region wird ein solcher Sportanlass schnell zu einem Höhepunkt: Etwa 90 Velofahrerinnen und -fahrer überholen

einander auf dem vier Kilometer langen Rundkurs und legen dabei zusammen mehr als die 3'000 km lange Strecke ins armenische Karin nahe der Hauptstadt Eriwan zurück. Ein solcher Erfolg ist nur dank eines eingespielten OKs möglich – kein Wunder, Präsident Hansjörg Kiener ist schon von Anfang an dabei. Federführend bei der Organisation ist der Cevi Hinterthurgau, unterstützt von vielen Helferinnen und Helfern. Es ist ein richtiger Familienanlass, der den Cevi ein bisschen in den Mittelpunkt stellt.

Tipps und Tricks

2-Stunden-Fahrten oder -Läufe sind an einigen Orten längst Tradition. Jährlich finden fünf bis sechs solcher Anlässe statt, deren Erlöse einem HORYZON-Projekt zufließen. Wer einen 2-Stunden-Lauf auf die Beine stellen will, darf sich zwar vor viel Arbeit nicht scheuen, aber HORYZON und «alte Hasen» bieten Hilfestellung mit Pressetexten, Bildern, Material oder Software an.

Ein guter Zweck

Vor dem Anlass suchen die Läuferinnen oder Fahrer unter Freunden, Verwandten, Bekannten, Nachbarn, Arbeitskollegen usw. möglichst

viele Sponsoren, die für jeden innert zwei Stunden zurückgelegten Kilometer einen bestimmten Geldbetrag zusagen. Am Lauf oder auf der Fahrt versuchen die TeilnehmerInnen dann so

viele Runden wie möglich zu absolvieren, damit möglichst viel Geld fürs entsprechende Projekt gespendet werden kann.

Christoph Tschanz
Redaktion Horizont



HORYZON bietet
ErstorganisatorInnen
eine Einstiegshilfe:
info@horyzon.ch



DIANA AGOSTINO, 20
Unterkulm, Schweiz

Sie lebt in einem 4-Personen-Haushalt mit Eltern und Bruder in einer 4-Zimmer-Wohnung. Sie besucht die Handelsschule, macht eine kaufmännische Ausbildung und ein Praktikum bei HORYZON.

«Als Kind wollte ich Astronautin werden und jetzt Kauffrau. Meine grösste Sorge ist eine Atom- oder Umweltkatastrophe oder ein Weltkrieg. Mein grösster Wunsch für die Zukunft ist, gesund zu bleiben.»

Am wichtigsten ist mir der Kontakt zu meinen Mitmenschen.

«Alltag in Padrišipur» kann in zwei Varianten (Kolumbien oder Bangladesch) gespielt werden und eignet sich für Gruppen ab 20 Personen. Die Spiel-Unterlagen können auf www.horyzon.ch heruntergeladen werden.

Alltag in Kolumbien spielerisch erleben

Mitten im kalten und feuchten Herbst landeten zwei Mädchenstufen des Cevi Uster in Kolumbien. Sie testeten das neue Geländespiel von HORYZON.

Vier Jahre lang versuchten wir uns als kolumbianische Familien über die Runden bringen. Im Spiel dauerte ein Jahr nur eine halbe Stunde und war ausgefüllt mit Arbeiten für ungelernete Arbeitskräfte, Schule, Cevi-Kurse, und, wenn wir Glück hatten mit qualifizierter, gut bezahlter Arbeit. Die ganze Zeit mussten wir darauf achten, dass unsere Familie nicht verarmte, die Lebenserhaltungskosten bezahlt werden konnten und noch eine Reserve blieb für die vielen zu erwartenden Schicksalsschläge auf den Ereigniskarten.

Schule oder Arbeit?

In unserem Spiel bildeten wir Grossfamilien, da mehr Mädchen als erwartet, erschienen waren und erhöhten den Geldbetrag für jede Familie ein bisschen. Trotzdem reichte das Geld nicht, um alle Kinder einer Familie zur Schule zu schicken. Einige Glückliche durften gehen, die an-

deren mussten arbeiten: Mit grossem Einsatz wurde Gras geschnitten, wurden Sugus ausgebuddelt oder Hindernisläufe absolviert. Voller Stolz brachten alle Familienmitglieder ihr verdientes Geld nach Hause.

Nach zwei Jahren durften die Schülerinnen eine Arbeit für Gelernte ausüben, zum Beispiel als Fremdenführerinnen über Kolumbien erzählen. Die Mädchen brachten einen guten Lohn nach Hause, was einige Familien dringend gebrauchen konnten um die Schulkosten zu bezahlen. Doch auch, wer einen Kurs des YMCA besucht hatte, konnte seine Lebensbedingungen verbessern. Die Spielerinnen lernten etwas über Erste Hilfe, verschmutztes Wasser oder bildeten ein Komitee für die Unterstützung eines gerechteren Politikers.

Armut oder Wohlstand?

Nach vier Jahren wurde in den Familien das Geld gezählt und Bilanz gezogen. In unserem Fall war niemand ganz verarmt, einige wenige waren sogar ein bisschen reich geworden. Da die Mädchen eher etwas jung waren für dieses Spiel (vierte und fünfte Klasse), interessierten sie sich zunächst vor allem für das Geld.



Zu unserem Erstaunen hatten sie es nicht langweilig gefunden, zum Beispiel zehn Minuten lang mit der Schere Gras zu schneiden. Sie stellten uns beim Zvieri viele Fragen über Kolumbien und dachten an die Kinder,

die wirklich so leben. Auch wenn unsere Mädchen die Armut nicht direkt erlebt haben, wird bestimmt etwas von der kolumbianischen Lebenssituation haften geblieben sein.

Nina Walser
Stufenleiterin Cevi Uster



VERA BANNOURA, 18
Bait-Jala, Palästina

Sie lebt in einem 6-Personen-Haushalt mit Eltern, Schwester, zwei Brüder in einer 3-Zimmer-Wohnung. Sie besucht die Griechisch-Katholische Schule (Gymnasium) und möchte Krankenschwester werden. Als Mitglied der Advocacy Youth Group des YMCA und YWCA begleitet BesucherInnen aus der ganzen Welt, beteiligt sich an Sozialprojekten und besucht Kurse zu Informations- und Medienarbeit.

«Mein grösster Wunsch für die Zukunft ist, eine interessante Stelle in einem guten Krankenhaus zu finden und in einem friedlichen Palästina zu leben.»

Ich möchte gute Noten bei den Abschlussprüfungen erzielen.

Internes



Nach zwölf Monaten kann ich auf ein lehrreiches Jahr zurückblicken. Im Vergleich zum Schulunterricht ist die Arbeitswelt viel interessanter, aber auch anstrengender. Dafür ist es ein tolles Gefühl, abends nach Hause zu kommen und zu wissen, dass man eine sinnvolle Arbeit verrichtet hat.

Mein eindrücklichstes Erlebnis war, als eine äthiopische YWCA-Mitarbeiterin auf der Durchreise bei horYZON vorbeischaute. Sehr lebhaft berichtete sie über ihren Alltag in Äthiopien und erzählte, welche Bedeutung der Cevi dort hat. Als ich die Frau zum Bahnhof begleitete, ging die Unterhaltung weiter. Zu meinem Erstaunen verstanden wir uns trotz des Sprachunterschiedes hervorragend. Eine solche Erfahrung kann einen wirklich aufmuntern und erweitert wortwörtlich den Horizont.

Dieses Jahr hat mich persönlich verändert: So bin ich heute flexibler und offener als früher. Für die Zukunft wünsche ich mir, auch weiterhin abends mit einem guten Gefühl nach Hause gehen zu dürfen, so wie in den letzten zwölf Monaten.

Diana Agostino
Praktikantin bis Ende Januar 2007



Ende Januar habe ich mein Handelsdiplom an der Limania Schule in Aarau erhalten. Nun beginne ich bei horYZON meine theoretischen Kenntnisse in praktische umzusetzen. Für mich beginnt ein neuer Lebensabschnitt mit vielfältigen neuen Herausforderungen. Das Team hat mich am ersten Arbeitstag sehr freundlich willkommen geheissen und so habe ich mich bereits von der ersten Minute an wohl und sicher gefühlt.

Entwicklungszusammenarbeit ist ein interessantes Gebiet, bei dem es mir hoffentlich nicht so schnell langweilig wird. Die Arbeit und die verschiedenen Aufgaben werden für mich sicher herausfordernd sein. Ich hoffe, dass ich in einem Jahr auf eine schöne und lehrreiche Zeit bei horYZON zurückblicken und ich meine Lehrabschlussprüfung als Kaufmann erfolgreich abschliessen werde können.

Michael Wüst
Praktikant seit Februar 2007

Internationale Angebote

ROUND-THE-WORLD BREAKFAST

24. April 2007

In 100 Ländern wird am 24. April der World YWCA Day gefeiert. Auch Gruppen aus der Schweiz sind eingeladen, ein Frühstück für sich, SchulkollegInnen oder das ganze Quartier zu organisieren. Flyer etc. auf www.cevi.ch.

SOMMEREINSATZ IN PALÄSTINA

Juli 2007

YMCA/YWCA Palästina führen jedes Jahr Sommerlager für Kinder aus allen sozialen Schichten durch. Gesucht werden zwei bis vier JugendleiterInnen aus der Schweiz, die zusammen mit einheimischen LeiterInnen zu einem abwechslungsreichen Programm beitragen. Ab 18 Jahren, Kosten ca. Fr. 1200.– inkl. Flug

SEMINAR UND LEADERSHIP TRAINING

27. bis 30. September 2007, Zürich

Der Europäische YMCA organisiert ein Seminar für LeiterInnen ab 20 Jahren und ein Training für JungscharleiterInnen zwischen 16 und 19 Jahren. Die Gelegenheit für den Erfahrungsaustausch mit YMCA-Leuten aus ganz Europa! Kosten Seminar und Training je ca. Fr. 130.–, Anmeldung an seki-zhshgl@cevi.ch

JOURNEY FOR JUSTICE IN PALÄSTINA

13. bis 22. Oktober 2007, Beit Sahour

YMCA/YWCA Palästina organisieren diesen Sommer wieder ein 10-tägiges Begegnungsprogramm im Westjordanland für 18- bis 25-jährige aus aller Welt. Gleichaltrige palästinensische Jugendliche bieten einen Einblick in ihr Leben. Kosten ca. Fr. 1200.– inkl. Flug.

INTERNATIONAL CAMP COUNSELOR PROGRAM (ICCP)

Sommer 2007, USA

Gesucht werden Cevi-LeiterInnen aus der ganzen Welt, die YMCA-Sommerscamps in den USA mitleiten und helfen, die diese international auszurichten. Dauer des Einsatzes mind. 10 Wochen, Kosten ca. Fr. 500.– inkl. Reise, Informationen unter www.ymcaiccp.org. Kontakt Marianne Ott, 071 744 69 63, mott@schulewidnau.ch.

VOLONTÄREINSÄTZE

horYZON vermittelt an Cevi-LeiterInnen ab 19 Jahren Volontäreinsätze in Europa (Volunteers for Europe) und in Partner-Cevis in Asien und Lateinamerika.

Detailprospekte und weitere Informationen sind erhältlich bei horYZON: info@horyzon.ch



DONI ZENGE, 10

Shkodra, Albanien

Er lebt in einem 8-Personen-Haushalt mit Eltern, vier Brüdern und einer Schwester in einem Zimmer einer improvisierten Hütte. Er besucht die Spezialklasse des YMCA für Romakinder, geht betteln und spielt gerne Fussball.

Mein grösster Wunsch ist, meinen Hund und die Tauben behalten zu können.

IMPRESSUM

Horizont ist das Mitteilungsblatt von HORYZON. Es bietet Informationen über die weltweite Arbeit von YMCA und YWCA, aktuelle Berichte aus den von HORYZON unterstützten Projekten und möchte einen Beitrag zu Fragen der Entwicklungszusammenarbeit leisten.

Erscheint vierteljährlich
Ab Fr. 20.–/Jahr

Redaktion

Angela Elmiger (ae)
Petra Hirsig (ph)
Werner Stahl (ws)
Christoph Tschanz (ct)
Michael Wüst (mw)

Florastrasse 21
4600 Olten

Tel. 062 296 62 68
Fax 062 296 30 69

PC 80-9113-4

info@horyzon.ch
www.horyzon.ch

Gestaltung

Claudia Wehrli

Übersetzung

Christoph Tschanz

Lektorat

Dagmar v. Hirschheydt

Fotos

HORYZON
Ursina Stricker

Druck

Ruch Druck, Ittigen BE
auf Recyclingpapier

Versand

Y's men, Genf

Menschenwürdige Arbeit

Haben Sie gewusst, dass rund 80% Ihres Computers in so genannten Exportproduktionszonen in Entwicklungsländern hergestellt wurde? Und dies meist unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen?

Garantiert muss der Preis sein, und budgetierbar. Klar, wir wollen billige Produkte kaufen können. Aber: Wenn wir für Computer, Südfüchre oder Spielzeuge immer weniger ausgeben, bezahlt jemand anderer einen immer höheren Preis: die allzu oft ausgebeuteten Arbeiterinnen und Arbeiter in Entwicklungsländern. Aber Menschen sind keine Ware! Deshalb nimmt die diesjährige ökumenische Kampagne von Brot für alle und Fastenopfer die unter Druck geratenen Arbeitsrechte ins Visier.

Mit dem Slogan «Wir glauben. Arbeit muss menschenwürdig sein.» will die Aktion das menschliche Gesicht der Arbeit betonen. Lohnarbeit solle Mittel zum Leben und nicht Lebenszweck sein, meinen die zwei Hilfswerke und fordern deshalb gerechte Löhne, gesetzlich geregelte und eingehaltene Arbeitszeiten, Ferienanspruch oder das Verbot der Zwangsarbeit. Sie setzen sich für die Rechte von Kinderarbeitern, Billigstarbeiterinnen, Haushaltssklavinnen und Arbeitssklaven ein.

Kinderarbeiter

Weltweit wird jedes siebte Kind als billige Arbeitskraft ausgebeutet. Oft sind die Kinder täglich bis zu 15 Stunden gesundheitsschädlicher Arbeit ausgesetzt. Durch die frühen Folgeschäden und die fehlende Bildung haben sie keine Chance auf eine bessere Zukunft.

Billigstarbeiterin

In armen Ländern werden viele Frauen von der Computerindustrie ausgebeutet. Als Produktionsarbeiterinnen müssen sie mehrere Wochen



am Stück arbeiten. Überstunden werden oft nicht bezahlt. Täglich kommen sie ungeschützt mit giftigen Substanzen in Berührung. Sexuelle Übergriffe sind keine Seltenheit.

Haushaltssklavin

In armen Ländern werden junge Frauen als Haushaltshilfen ausgebeutet. Sie sind ihren Arbeitgebern ausgeliefert und müssen alles tun, was von ihnen verlangt wird. Für einen minimalen Lohn arbeiten die Frauen oft sieben Tage die Woche. Feste Arbeitszeiten gibt es nicht, immer wieder kommt es zu Misshandlungen.

Arbeitssklave

In Lateinamerika werden junge Männer mit falschen Job-Angeboten in abgelegene Gebiete gelockt, wo sie als Sklaven arbeiten. Ohne fremde Hilfe ist ihre Situation ausweglos, da sie wie Gefangene gehalten werden. Wer versucht zu fliehen, wird verfolgt und dann gefoltert oder umgebracht.

HORYZON ist ein Partnerwerk von Brot für alle. Weitere Informationen: www.oekumenischekampagne.ch
Postkartenaktion für fair hergestellte Computer: www.fair-computer.ch

Porträt

Im Quartier unterwegs

Seit bald zehn Jahren arbeitet die diplomierte Krankenschwester und Hebamme Martha Mondol für den YWCA Dhaka. Sie leitet einen Quartier-Gesundheitsdienst in der bangladeschischen Hauptstadt Dhaka.

Mein Arbeitsmorgen beginnt immer im Büro in unserem Quartierzentrum. Doch lange halte ich es da jeweils nicht aus, denn bereits warten viele Frauen im Kurszimmer nebenan auf den Beratungs-Workshop. Wir besprechen alle möglichen Gesundheitsthemen. Meistens machen die Frauen selbst Vorschläge. Die häufigsten Fragen drehen sich um Mutterschaft und Geburt, aber auch um Ernährung und Gesundheit. Aber ich schneide auch heikle Fragen an, die Rollenverteilung in der Familie etwa oder Menschen- und Frauenrechte.

Zwar könnte ich als Krankenschwester in einem Spital arbeiten, aber ich wollte etwas anderes. Mir war stets wichtig, dass auch die Leute draussen in den Quartieren ihr Bewusstsein für Gesundheit schärfen und so ein gesünderes Leben führen können. Deshalb arbeite ich eher als Sozialarbeiterin und kann jährlich etwa 900 Familien beraten.

Wenn die Frauen wieder gegangen sind, mache ich mich ebenfalls auf den Weg ins Quartier. Ich besuche werdende Mütter oder Kranke bei zu Hause, untersuche sie und ordne die entsprechende Behandlung oder Pflege an. Falls nötig, besorge ich für weitere professionelle Hilfe.

Zwei Mal pro Woche besuche ich unsere beiden Schulen. Für Kinder aus den ärmeren Quartieren ist der Unterricht umsonst. Zum Stundenplan gehört auch Gesundheitserziehung: Wir besprechen verschiedene Gesund-



heitsthemen. Daneben untersuche ich die Kinder und behandle sie bei kleineren Krankheiten gleich an Ort und Stelle. Für Jugendliche bieten wir einen speziellen Gesundheitskurs an. Er widmet sich speziellen Fragen der Pubertät, HIV/Aids oder häuslicher Gewalt. Ich bin jedes Mal froh, wenn ich diesen Jungen und Mädchen ein paar Gesundheits-Tipps mit auf den Weg geben kann.

Einmal pro Woche bringen Mütter ihre Kleinkinder in unser Zentrum. Meine Kolleginnen und ich wiegen sie und überprüfen ihr Wachstum. So können wir früh genug eingreifen, wenn eines der Kinder untergewichtig ist, und ihm zusätzliche Nahrung abgeben.

Am Nachmittag besuche ich oft andere Gesundheitsorganisationen. Der gegenseitige Erfahrungsaustausch und die Pflege von Netzwerken sind sehr wichtig. Darüber hinaus lerne ich persönlich immer etwas dazu: So habe ich neulich erfahren, wie andere Organisationen ihre Programme planen und umsetzen.

Martha Mondol
YWCA Dhaka

An dieser Stelle geben wir unseren Projektpartnern ein Gesicht. Die Porträtierten entwickeln die Projekte und sind für deren Durchführung verantwortlich.